Bericht über eine an der Lungenseuche abgeschlachtete Kuh

Autor(en): **Suter, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **16 (1847)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-589736

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

daher weiter fortgesetzt zu werden, um ganz bestimmte Vorschriften zu erhalten, wie bei seiner Anwendung verfahren werden müsse, und um die Indikationen und Gegenindikationen seiner Anwendung aufzufinden.

II.

Bericht über eine an der Lungenseuche abgeschlachtete Kuh.

Von
J. Suter,
Thierarzt in Abtwyl, Kt. Aargau.

Unterm 6. Januar 1847 wurde ich zu den Herren Gebrüdern Suter in Aettenschwyl berufen, um allda eine erkrankte Kuh zu untersuchen und zu behandeln. Sie erklärten mir, die fragliche Kuh den 2. Dezbr. 1846 auf dem Markt in Villmergen von Hrn. N. in N. gekauft zu haben, sie habe seitdem immer einen schwachen dumpfen Husten hören lassen, und von Tag zu Tag an Appetit, Munterkeit und der Milchsekretion abgenommen.

Ich fand eine braune, 4 Jahre alte Kuh, welche mit gestrecktem Halse und Kopf, ziemlich herabhängenden Ohren, Sträuben der Haare, besonders auf beiden Seiten der Brust auf ihrem Strohlager lag; genöthigt aufzustehen, stand sie mit stark auseinander gestellten Vordergliedmaßen, zeigte ein ziemlich angestrengtes, beschleunigtes, mit Bewegung der Nasenflügel, der Rippen

und Flanken ausgeführtes Athmen; sie hatte einen kurzen, dumpfen, eigenthümlichen, halbunterdrückten Husten, einen ziemlich beschleunigten Puls, wenig fühlbaren Herzschlag; die Temperatur, besonders an den Hörnern und Ohren, wechselte, die Schleimhaut in der Nase und die Bindehaut der Augen waren geröthet, Freßlust, Wiederkauen und Milchabsonderung verloren; der Harn wurde selten, mit einigem Schmerz und ins Gelbliche spielend entleert; der Mist war trocken und dunkler als gewöhnlich, das Respirationsgeräusch fehlte auf der linken Seite fast ganz, während es auf der andern Seite stark zischend wahrgenommen wurde. Bei Berührung der Brustwandung zeigte das Thier bedeutenden Schmerz und zwar mehr auf der linken als auf der rechten Seite.

Nach der Aussage des Besitzers dieser Kuh soll sie seit dem Ankauf nie mehr zum Stalle herausgekommen sein, und nur gedörrtes Futter erhalten haben, weßwegen anzunehmen ist, daß diese Krankheit nicht von Verkältung herrühre, vielmehr ist Verdacht vorhanden, es habe hier Ansteckung als erzeugende Ursache eingewirkt; denn aus den obenangeführten Krankheitssymptomen geht hervor, daß die Substanz der Lunge so entartet sei, wie man sie bei der Lungenseuche antrifft.

Um dem Leiden Grenzen zu setzen, war ich bemüht, alle diejenigen Schädlichkeiten, die dasselbe verschlimmern könnten, von dem Thiere abzuhalten. Ich sorgte daher dafür, daß der Stall mäßig warm gehalten und alle Luftzüge möglichst vermieden wurden; durch Frottiren und Bedecken des Thieres, durch Reichen von überschlagenem, mit etwas Mehl versetztem Getränke, suchte

ich die Hautausdünstung zu fördern. Dann trachtete ich den Krankheitsprozeß in der Lunge durch zweckmäßige innerliche Mittel zu beschränken. Zu diesem Zwecke entzog ich der Kranken einige Pfund Blut, setzte zwei Haarseile in den Triel, und ließ nebstdem eine scharfe Einreibung auf beiden Seiten der Brustwände in ziemlich großer Ausdehnung machen. Innerlich erhielt die Kuh Salpeter, Brechweinstein und Glaubersalz in einem schleimigen Vehikel.

Den folgenden Tag fand ich, daß sich das Uebel verschlimmert hatte, dessenungeachtet ließ ich obige Mischung nochmals wiederholen, nur mit der Abänderung, daß ich statt des Salpeters den Salmiak beisetzte. Den 10. war der Patient noch schlimmer. Ich verordnete nochmals Glaubersalz, Salmiak, Brechweinstein, und setzte diesen Goldschwefel, Wachholderbeeren und Enzian bei, die ebenfalls in einem schleimigen Dekokt gegeben wurden.

Am folgenden Tage wurde ich vom Besitzer dieser Kuh ersucht, dieselbe nochmals genau zu untersuchen, und da sich abermals Verschlimmerung gezeigt hatte, rieth ich zum Abschlachten, was dann auch in Gegenwart des Hrn. Meyer, Thierarzt in Bünzen, stattfand.

Die Sektion ergab: das Muskelfleisch war etwas mißfärbig, blaß, und an den Brusttheilen sickerte eine gelbe Flüssigkeit aus; den Magen und die Gedärme fand ich von Futterstoffen ziemlich leer, welk, blaß und zusammengefallen; aus der Brusthöhle floß eine große Menge gelbe Flüssigkeit, welche einen übeln Geruch verbreitete; auf der linken Seite war die Lunge durch ausgeschwitzte Lymphe an das Rippenfell angeklebt; beim

Herausnehmen derselben zeigte sich der linke Theil derselben um das Vielfache vergrößert, mißfärbig und schwer; sie wog 31 ½, die rechte nur 4 ½ ℔. Beim Durchschneiden derselben zeigten sich die Schnittflächen marmorirt, uub in dieser marmorirten Substanz befanden sich noch einige Verhärtungen und Geschwüre, sogenannte Tuberkeln, vor; die Bronchien waren mit einem graugelblichen, festen Gerinsel ausgefüllt. Der Herzbeutel enthielt ziemlich Wasser, und das Herz selbst war welk und blaß.

Anmerk. d. Red. Aus den bei dieser Untersuchung sich ergebenen Erscheinungen geht wohl unzweifelhaft hervor, daß hier die Lungenseuche vorhanden war. Zwei Fragen sind es, die sich hierbei aufdrängen: woher kam hier die Lungenseuche, und in welchem Verhältnisse stand diese zu den vorgefundenen Tuberkeln? Nach der Ansicht der Red. dürften die letztern zu den Fehlern gehören, die schon längere Zeit das Lungengewebe belasteten, während die eigentliche Lungenseuche eine neu hinzugekommene Krankheit war, die ihren Verlauf nahm, wie wenn sie in einer vorher ganz gesunden Lunge auftritt, nur ließ sie die Tuberkel unverändert.